



Eine historisch bedeutende Bündnerin gibt zu reden: Nicole Knuth, Asa Stina Hendry und Corin Curschellas (von links) im Stück «Hortensia Unlimited». Bild Momir Čavić

# Wer warst du, Hortensia, und was trieb dich an?

Mehr als 300 Jahre nach ihrem Tod kommt die Bündner Gelehrte Hortensia von Salis zu neuen Ehren: als Hauptfigur einer «Femmage». Viel Beifall gab es am Premierenabend im Theater Chur.

von Carsten Michels

Mit dem sprichwörtlichen Brei ist es so eine Sache. Manchmal braucht es eben doch viele Köche, ihn gelingen zu lassen. Pardon, viele Köchinnen. «Hortensia Unlimited» wäre ohne die Teamleistung kaum zu dem geworden, was das Premierenpublikum am Mittwoch im Theater Chur erleben durfte: ein Musiktheater, das ans Herz geht, den Geist beflügelt und auf stille Weise verzaubert.

Sinnbildlich an den Töpfen stehen Corin Curschellas, Nicole Knuth, Andrea Brunner, Lisa Laser – und Asa Stina Hendry, weder Köchin noch Koch, einfach ein bemerkenswertes Talent, bisher literarisch tätig (zweifach Premi Term Bel, zuletzt Gast an den Solothurner Literaturtagen), nun also auf grosser Bühne, grandios übrigens.

## Hiobsbotschaft zu Beginn

Worum geht es im Stück? Um ein Konzert im Torkel zu Ehren Hortensias von Salis verwitwete Gugelberg von Moos (1659–1715).

Curschellas und Brunner als verzierte Musikerinnen spielen sozusagen sich selber. Mitten in die Konzertvorbereitungen platzt eine resolute Geschäftsfrau (Knuth) samt Hiobsbotschaft: Der Anlass sei abgesagt, die neue Torkel-Besitzerin wolle es so. In Kürze werde der Bau einem Wellness-Resort weichen. Das Publikum weiss da bereits, dass der Torkel einen seltsamen Dauergast beherbergt: den Geist eines Knechts (Hendry), der einst in Diensten Hortensias stand, noch im Jünglingsalter starb und nun herumspukt.

Den Knecht hat es tatsächlich gegeben. Es ist bekannt, dass die heilkundige Hortensia den damals erkrankten Jungen medizinisch betreute. Der Legende nach hat die Bündner Adlige den armen Kerl nach dessen Tod obduziert. Höchst ungewöhnlich, aber denkbar. Denn Hortensia, die philosophisch und wissenschaftlich äusserst gebildete Schriftstellerin, war nun mal eine ungewöhnliche Frau. Eine der ersten Frauenrechtlerinnen obendrein. Wohl deshalb trägt heute das Magazin des Bündner Frauenkulturchivs ihren Namen.

Die Idee zu dieser «multimedial-musikalischen Femmage an die erste Universal-Gelehrte Graubündens» (so der Untertitel) stammt von Corin Curschellas. Erste Entwürfe steuerte die Schweizer Autorin Ruth Schweikert bei, weitere Texte schrieben Curschellas, Hendry und Knuth; für Dramaturgie und zusätzliche Autorschaft verantwortlich sind Julian M. Grünthal sowie Shir Freibach, die auch Regie führt.

## Ein Das-wärs-gewesen

Der Mix aus Szenen, Liedern und Projektionen überrascht als Inszenierung wie aus einem Guss. Amüsanter Kniff: Irgendwie findet das Konzert trotz Absage statt. Curschellas (bestens bei Stimme) singt nämlich nach und nach die von ihr komponierten Lieder und begleitet sich mal am indischen Harmonium, mal mit E-Ukulele, Daumenklavier oder am Konzertflügel. Sie und Musikerin Brunner wollen dieser Business-Tante zeigen, was stattgefunden hätte, wenn sie nicht hereingeplatzt wäre. Dass die eifrige Angestellte die neue Besitzerin in Person ist, liess sich viel-

leicht ahnen. Dass sie überdies mit Hortensia verwandtschaftlich verbunden ist, enträtselt Knecht Mathis. Er kannte die Hochwohlgeborene schliesslich.

## Wenn frau aus der Rolle fällt

Die Sache kippt: Curschellas' glühende Hortensia-Verehrung bekommt Risse, die Nachfahrin begräbt ihren Widerwillen gegen die Verwandtschaft, und Mathis verblüfft alle mit seinen Erinnerungen sowie den Abschriften von Hortensias Werken. Man liest gemeinsam daraus und diskutiert sie, kontrovers mitunter. So entsteht ein schillerndes Porträt der Bündner Gelehrten, das zu weiterer Beschäftigung anregt. Ganz nebenbei aber – und das ist der feministische Clou des Abends – werden eigene Frauenbilder hinterfragt, wenn nicht gar auf den Kopf gestellt. Etwa in Hendrys berührendem Schlussmonolog, wo es heisst: «Mir wurde gesagt, sei eines, nicht zwei. Ich bin vieles!»

**Weitere Aufführungen: Heute Freitag, 7., sowie 11. und 12. Juni, jeweils 20 Uhr, Theater Chur.**